

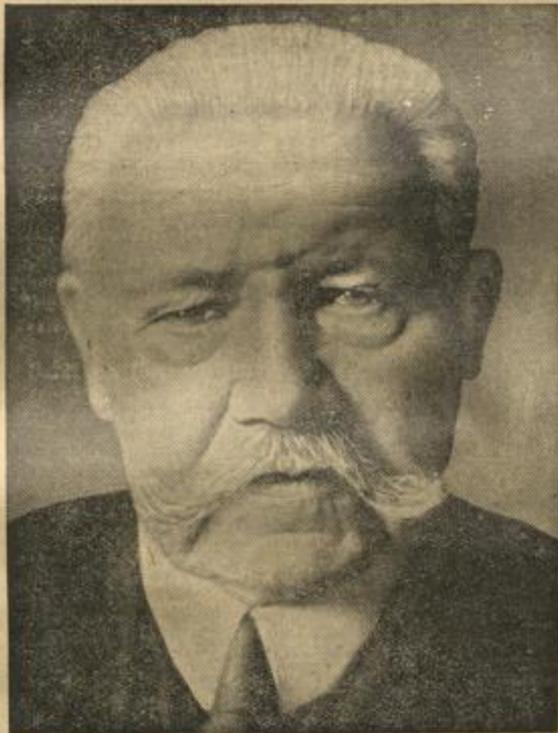
# Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung  
 Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad  
 und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1,20 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1,66 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Circulanz Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Reudelberg Zweigstelle Wildbad. — Bankkonto: Enztalbank Fäberle & Co., Wildbad; Borsheimer Gewerbebank Filiale Wildbad. — Postkontonummer 29174 Stuttgart. Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil die einseitige 10 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote 3 Pf.; im Textteil die 20 mm breite Millimeterzeile 15 Pf. — Rabatt nach vorgeschriebenem Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 3 Uhr vormittags. — In Konturzeilen oder wenn gerichtliche Beurteilung notwendig wird, fällt jede Nachbesserung weg. Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 58, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

## Der Vater des Vaterlandes †

Reudelk., 2. August. Heute früh 9 Uhr ist Reichspräsident Generalfeldmarschall v. Hindenburg in die Ewigkeit eingegangen.



Wir alle wußten es, daß der schmerzlich-schwere Augenblick kommen muß, da Hindenburg von uns gehen würde. Und nun, da dieses Abschiednehmen von einem Menschen, der uns über alles hoch und teuer war, vor uns tritt, vermögen wir es kaum zu fassen oder gar zu erfassen. Hindenburg ist tot, das deutsche Volk hat den Vater des Vaterlandes verloren!

Fast 87 Jahre ist Hindenburg alt geworden, bis er der Natur den Zoll zahlte, den jeder von uns entrichten muß. Ueber das biblische Alter hinaus ist es ihm vergönnt gewesen, nicht nur zu leben, sondern vor allem auch zu wirken. Bei aller unendlichen Mühe und Arbeit, die ihm in seinem Amt als Reichspräsident in überreichem Maße zuteil ward, wird er, der sein Leben lang ein gläubiger Christ gewesen ist, es als eine Gnade des Höchsten angesehen haben, daß es gerade ihm vergönnt gewesen ist, der Bollender der deutschen Einheit zu werden. Mit diesem Ruhmestitel begabt, zieht er ein in die Walhalla unserer Geschichte, und doppelter Lorbeer wird sein Bildnis krönen: Dem Sieger im Kriege und dem Einiger im Frieden!

Ueberblickt man das Leben Paul v. Hindenburgs, so leat es aradlinia vor uns. Aber awischen den beiden

Lebensmarken, dem Tage, an dem er als Kadett die Uniform anzog, bis zu dem Tage, da er uns als Reichspräsident im Amte verlassen hat, stoßen wir immer wieder von neuem auf die Pole seines Lebens: Dienen und Pflichterfüllung. Beides aber bedeutet Opfern, und so ist in Wahrheit das Leben Hindenburgs ein einziger Opfergang. Das größte Opfer hat er aber dem deutschen Volke gebracht, als er sich im 78. Jahre, also in einem Alter, in dem die Strahlen der Lebenssonne schon schräg durch die Bäume fallen, sich dem Rufe auf die höchste Ehrenstelle, die das deutsche Volk überhaupt zu vergeben hat, nicht verweigerte. Damit verzichtete er auf einen ruhigen Lebensabend, und dadurch befundete er seine Bereitschaft, bis zum letzten Atem dem deutschen Volke zu dienen, wie er auch einst in schwerster Stunde Deutschlands im August 1914 die Führung im Osten übernahm und das schon fast verlorene Ostpreußen durch die Schlacht bei Tannenberg rettete.

Fast ein Jahrzehnt hat er an der Spitze des Deutschen Reiches gestanden. Durch alle Jahre erwies er sich als der wuchtende Fels in den Stürmen des politischen Lebens. Kabinette und Minister kamen und gingen. Parteien wuchsen und verankerten, Parlamente wurden gewählt und wieder aufgelöst, unerschütterlich über der Zeit stand Hindenburg in eiserner Ruhe, an der unantastbaren Würde seiner Persönlichkeit prallte alles ab, was gegen ihn anbrandete. Eine spätere Geschichtsschreibung wird es besser darstellen können als wir, die wir dieses Jahrzehnt miterlebt haben. Aber sie wird dem Urteil des amerikanischen Staatsmannes Recht geben, der nach einem Deutschland-Besuch erklärte: „Wie merkwürdig, alle hat Hindenburg irgendwie enttäuscht, aber alle lieben ihn!“ Dies Geheimnis zu enträtseln ist nicht einmal so schwer. Er verweigerte sich allen Wünschen und erfüllte nicht die Hoffnungen, auf welcher Seite sie auch gehegt wurden. Er war weder ein Reaktionsär, noch ein Abhängiger der Linken, er wollte weder den Krieg, noch verlagte er sich der Versöhnungspolitik Stresemanns. Er verschrieb sich überhaupt niemanden und keiner politischen oder wirtschaftlichen Richtung, er war nichts, sondern nur eines: Hindenburg.

So konnte es wahrlich nicht wundernehmen, daß je länger je mehr die ehrwürdige Gestalt des greisen Reichspräsidenten empor- und herauswuchs aus den Nichtigkeiten der Tagespolitik. Richteten sich die Blicke auf ihn, dann ward es uns leichter ums Herz, denn immer wieder von neuem durchströmte uns das Gefühl des Geborgenseins in seiner Hut. Und da er über uns hinausragte, sah er auch weiter als wir alle. Im Sommer 1932 lehrte er das Staatsschiff ab vom Kurse des reinen Parlamentarismus. Er erkannte belzeiten, daß die Zukunft Deutschlands dem Bolschewismus ausgeliefert sein würde, wenn es nicht vorher gelänge, der drohenden Flut einen rettenden Damm der Staatsautorität entgegenzusetzen.

# Ostpreußens Befreier

Als im August 1914 für Deutschland der Weltkrieg mit einem Zweifrontenkampf begann, mußte der Schwerpunkt der deutschen Operationen zuerst naturgemäß nach dem Westen gelegt werden, während zum Schutz für den Osten nur eine schwache Armee von vier Korps und einigen Kriegserformationen zur Verfügung stand. So war die Lage Ostpreußens von Anfang an äußerst gefährdet, und die Schwierigkeiten wurden schier unabsehbar, als sich die russische Dampfwalze nach einigen Tagen in Bewegung setzte und von Osten und Süden in die Provinz eindrang. Was das unglückliche Land damals unter den wilden Horden, deren Weg Mord und Brand kennzeichnete, zu leiden hatte, spottete jeder Beschreibung.

Auch die Lage der deutschen Sicherungstruppen war eine äußerst kritische. Wohl vermochten sie der zuerst vom Niemen her eindringenden russischen Armee nachhaltigen Widerstand entgegenzusetzen, und auch verschiedentlich Erfolge zu erringen, so am 17. August bei Stallupönen und am 22. August bei Gumbinnen. Als aber das Eingreifen der von Süden her vorgehenden Karawarmee bekannt wurde, glaubte das Oberkommando nicht mehr in der Lage zu sein, Ostpreußen halten zu können und leitete die vorbereitenden Maßnahmen zum Ausweichen nach Westpreußen ein.

Mit dieser Auffassung konnte sich die Oberste Heeresleitung nicht einverstanden erklären. Die Folge davon war ein Wechsel in der Person des Oberbefehlshabers. Das war der Augenblick, als der General v. Hindenburg auf den Plan trat. Ein General, der Allgemeinheit nicht mehr bekannt, als jeder andere pensionierte Kommandierende, in Militärfreien aber noch hochgeschätzt ob seiner Fähigkeiten, die ihn eine glänzende Laufbahn hatten zurücklegen lassen.

Hindenburg lebte seit 1911 in Hannover im Ruhestande, als ihn am 24. August sein König rief und ihm den Oberbefehl über die 8. Armee in Ostpreußen anvertraute. Zeit war nicht zu verlieren. Wie Hindenburg später oft erzählt hat, fand er kaum Zeit, noch das Nötigste einzulernen und seine Uniform in Ordnung bringen zu lassen, denn schon erschien sein neuer Generalkabschef, der Generalmajor Ludendorff, der sich bereits durch den Sturm auf Lüttich einen Namen gemacht hatte, und auf dem Bahnhof Hannover stand der Sonderzug bereit, der die beiden Männer, deren Namen militärisch unzertrennbar werden sollten, in ihren neuen Wirkungskreis bringen sollte. Im Salonwagen wurden die gigantischen Pläne geschmiedet, die einen der gewaltigsten Siege der Weltgeschichte herbeiführte. Man fasste den Entschluß, sich zuerst mit allen Kräften auf die Karawarmee zu werfen und die Niemenarmee inzwischen durch Kavallerie und Landwehr zu beschäftigen. Es war dies ein außerordentlich Kühnes Wagnis, das unabsehbare Folgen haben konnte, aber bekanntlich: Nur dem Tapferen hilft das Glück! Und die beiden Männer, die damals in rasendem Tempo dem Osten zurollten, waren Persönlichkeiten, die diese Eigenschaft in reichstem Maße besaßen. Hindenburg war der echte Generalfeldherr der Moltkeschen Schule und dazu ein Mann von eiserner Energie, der mit dem berühmten Grafen Schlieffen völlig darin übereinstimmte, daß nur ein Sieg, der mit der völligen Vernichtung des Gegners endete, ein wirklicher Erfolg sei. Ludendorff verfügte über eine ans Fabelhafte grenzende Arbeitskraft und über einen derart genialen Weltblick, wie er nur ganz großen Feldherrnaturen eigen ist.

Der Russe war völlig sorglos, als das Ungewitter auf ihn herniederprasselte. Am 26. August begannen die Kämpfe, und nach dreitägigem Ringen war ein Sieg von bisher noch nicht dagewesenem Ausmaß errungen. 90.000 unverwundete Gefangene und unabsehbare Mengen von Geschützen, Maschinengewehren, Fahrzeugen und sonstigem Kriegsmaterial waren eine Beute der Sieger geworden. Mit einem Schlag war der Generaloberst v. Hindenburg eine weltbekannte Persönlichkeit, sein Name war in aller Munde, der Kaiser verlieh ihm den Pour le Merite. Die gewaltige Schlacht, die damals geschlagen wurde und sich über weite Flächen Ostpreußens erstreckte, führt in der Kriegsgeschichte den Namen Schlacht bei Tannenberg. Fünf russische Armeekorps mit drei Kavallerie-Divisionen waren fast völlig vernichtet, jedenfalls auf lange Zeit operationsunfähig.

Die Niemenarmee hat tatlos zugehört, wie Hindenburgs gepanzerte Faust die Karawarmee zerschmetterte. Trotz der gewaltigen Anstrengungen, die die letzten Tage der deutschen Truppe gebracht hatten, konnte ihr der Oberbefehlshaber keine Ruhe gönnen, denn nachdem er den einen Gegner so restlos abgetan hatte, galt es nun den an-

doch unseres Volkes getreuer Erkehard in schwerer Zeit, unterer Provinz größter Sohn geworden. Wir geloben, seinem Vorbild in Treue und Pflichterfüllung an unserem Teil nachzujournieren.

## Teilnahme des Auslandes

London, 1. Aug. Die Nachricht von dem ersten Befinden des Reichspräsidenten von Hindenburg erregt in der gesamten Weltöffentlichkeit die größte Teilnahme. Alle Blätter veröffentlichen auf der vordersten Seite Bilder des in England hochgeschätzten und verehrten Marschalls und drücken angesichts des hohen Alters des Reichspräsidenten Besorgnis aus.

Kopenhagen, 1. Aug. Die Nachrichten über die Beforgnis um das Befinden des Reichspräsidenten von Hindenburg stehen in Dänemark im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Die Blätter bringen die Nachrichten in großer Aufmerksamkeit. Sie veröffentlichen auch Ausnahmen des Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten aus den verschiedenen Abschnitten seines Lebens.

Tokio, 1. Aug. Die Nachricht über die Erkrankung des Reichspräsidenten von Hindenburg hat in japanischen politischen Kreisen großes Bedauern ausgelöst. Die gesamte japanische Presse bringt den ersten Bericht über die Erkrankung des Generalfeldmarschalls und hebt dabei seine großen Verdienste in der Kriegs- und Nachkriegszeit hervor.

## Aus Hindenburgs Lebenslauf

Paul von Benedendorff und Hindenburg wurde am 2. Oktober 1847 in Posen als Sohn des preußischen Majors Robert von Benedendorff und Hindenburg und seiner Gattin Luise geb. Schwidart geboren. Seine Familie entstammt einem märkischen Uradelsgeschlecht. Es war selbstverständliche Tradition, daß auch er die Offizierslaufbahn ergriff. Er besuchte zunächst das Kadettenkorps und trat am 7. April 1866 als Leutnant beim 3. Garderegiment zu Fuß ein. Seine militärische Laufbahn ist bereits an anderer Stelle geschildert.

Nach der Kritik eines Kaisermanövers, die das Mißfallen Wilhelms II. erregte, wurde Hindenburg 1911 zur Disposition gestellt. Was Hindenburg im Kriege geleistet, ist ein besonderes Blatt der deutschen Geschichte.

Im Ruhestand in Hannover hielt sich Hindenburg von aller politischen Tätigkeit fern. Nach dem Tode Eberts boten die im Reichsblock vereinten Rechtsparteien Hindenburg die Kandidatur an, die er zunächst ablehnte. Erst nach dem unentschiedenen Verlauf des ersten Wahlganges ließ er sich auf dringende Bitten von Tirpitz zur Annahme der Kandidatur bewegen. Er siegte im zweiten Wahlgang am 26. April 1925 mit relativer Mehrheit. Das Amt des Reichspräsidenten trat er am 12. Mai des gleichen Jahres an. Nach Ablauf der siebenjährigen Amtsperiode stellte er sich noch einmal zur Wahl, bei der er im zweiten Wahlgang gewählt wurde. In seiner Eigenschaft als Reichspräsident ist er nur einmal in außenpolitischer Beziehung hervorgetreten, als er am 18. September 1927 bei der Einweihung des Tannenberg-Denkmal eine feierliche Erklärung gegen die Kriegsschuldfrage erließ.

Auszeichnungen und Ehrungen sind Hindenburg in überreichem Maß zuteil geworden. Er war Chef mehrerer deutscher, österreichischer, ungarischer und bulgarischer Regimenter. Er besaß den Dokortitel vieler deutscher und österreichischer Universitäten und technischer Hochschulen. Die Zahl der Ehrenbürgerstädte von Städten und Gemeinden mag an 400 betragen. Die Stadt Braune in Oberschlesien nahm bereits im Jahre 1915 den Namen Hindenburg an.

Vermählt war der Reichspräsident seit 1879 mit Gertrud Wilhelmine von Sperling (geboren in Magdeburg am 4. Dezember 1860, gestorben in Hannover am 14. Mai 1921). Der Ehe entsprossen drei Kinder, ein Sohn und zwei Töchter. Oskar von Hindenburg, 1883 geboren, Soldat wie sein Vater und gegenwärtig Oberst der Reichswehr, war während der Reichspräsidentenschaft der Adjutant seines Vaters. Seine Gattin Margarete Freiin von Marensfeld, Witver, da der Reichspräsident Witwer blieb, die Hausfrauenpflichten im Reichspräsidenten-Palais in der Wilhelmstraße. Die erste Tochter Annemarie ist seit 1902 mit dem inzwischen verstorbenen Landrat a. D. Hans Joachim von Brodhufen, die zweite Tochter seit 1912 mit dem Major der Reichswehr von Peng vermählt. Seine Enkelkinder waren dem Reichspräsidenten die ungetriebene Freude seines Lebensabends. Im Jahre 1920 erschienen die Lebenserinnerungen des Generalfeldmarschalls unter dem Titel „Aus meinem Leben“, in denen er seinen Kameraden im Weltkrieg ein unvergeßliches Denkmal gesetzt hat.

Dann kam der unvergeßliche 30. Januar 1933. Nochten vorher auch zwischen Hindenburg und dem Führer des neuen Deutschland, Hitler, Mißverständnisse gestanden haben, im Grunde ihrer Herzen hatten sich diese beiden wahrhaft Deutschen längst verstanden, so daß sie sich finden mußten. Dieser Treubund der Herzen wurde dann am 21. März in der Potsdamer Garnisonkirche vor dem Sarge Friedrichs des Großen besiegelt, der treue Eckart des deutschen Volkes hatte der Einigung Deutschlands den Weg geebnet. Nunmehr gab es in Wirklichkeit nur noch ein Reich und ein Volk.

Seitdem ist Hindenburg in der Öffentlichkeit kaum noch hervorgetreten. Als sich im vorigen Jahre Tannenberg jährte, schenkte ihm der preußische Staat den Preußenwald in der unmittelbaren Nähe seines Familiengutes Neudeck. Als der Alte vom Preußenwald lebte er zuletzt, fast schon vom Mythos umgeben, in seinem geliebten Ostpreußen, dem er einst vor zwanzig Jahren die Freiheit geschenkt hatte.

Noch ist die Wunde zu frisch, noch die Trauer zu groß. Aber das Eine wissen wir schon heute: Neben die Großen unserer Geschichte darf sich Paul v. Hindenburg einreihen. Sein Andenken wird nie verlöschen, solange es überhaupt noch einen Deutschen auf Erden gibt.

## Die letzten Stunden

### Das Befinden des Reichspräsidenten am Mittwoch

Neudeck, 1. Aug. (8.30 Uhr vormittags.) Trotz ruhiger Nacht nimmt die Schwäche zu. Der Herr Reichspräsident ist bei klarem Bewußtsein und fieberfrei. Puls schwächer. Für die behandelnden Aerzte Prof. Sauerbruch.

Neudeck, 1. Aug. (12.20 Uhr mittags.) Der körperliche Zustand des Herrn Reichspräsidenten gegenüber Mittwoch morgen unverändert. Die geistige Frische läßt an. Gegen Mittag geringe Nahrungsaufnahme. Für die behandelnden Aerzte Professor Sauerbruch.

Neudeck, 1. Aug. (18.20 Uhr.) Ueber den Zustand des Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg wird von den behandelnden Aerzten in Neudeck 18.20 Uhr folgendes Bulletin herausgegeben: „Der Schwachheitszustand des Herrn Reichspräsidenten hat weiterhin zugenommen. Benommenheit beginnt. Die Herzkraft läßt nach. Für die behandelnden Aerzte: Prof. Sauerbruch.“

## Hitler besucht den Reichspräsidenten

Neudeck, 1. Aug. (13.45 Uhr nachmittags.) Reichkanzler Adolf Hitler stattete am Mittwoch in Neudeck dem erkrankten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall von Hindenburg einen Besuch ab und gab an dessen Krankenlager seinen und des ganzen deutschen Volkes Wünsche für die Genesung des verehrungswürdigen Reichsoberhauptes herzlich aus.

## Auslandsdeutsche Teilnahme

Berlin, 1. Aug. Das gesamte Auslandsdeutschtum nimmt an der ersten Erkrankung des Reichspräsidenten von Hindenburg warmen Anteil. Als besonderer Beweis hierfür können die Ausführungen gelten, die das führende Organ der Deutschen in Polen, die „Deutsche Rundschau in Polen“, dem in Polen geborenen Generalfeldmarschall widmet. Das Blatt schreibt: „Vor zwanzig Jahren — der Jahrestag des Kriegsausbruches, erinnert mit lauter Sprache daran — wurde dem deutschen Volke Hindenburg gegeben. Er ist während zwei Jahrzehnten seines Greisenalters zu einer mythischen Gestalt geworden, der Ausdruck der höchsten Form des deutschen Menschen, dem unsere Vorfäter den Platz neben den Göttern zuwiesen. Auch wir Deutschen in Polen haben ein Recht darauf, ihm mit unserer Verehrung und Liebe, auch mit unseren Wünschen in dieser Stunde der Gefahr nahe zu sein. Er hat doch mit seinen tapferen Streikern, die vor zwanzig Jahren ins Feld zogen, unsere Häuser und Felder vor der russischen Verwüstung bewahrt. Ist er

## Um Heimat und Liebe

Roman von Herm. Arnsfeldt

Urheberschutz d. C. Ackermann, Roman-Zentr. Stuttg.

Sie und Wlita — so wurde verabredet — sollten Wladko am anderen Tage mittags vom Amt abholen und dann den Besuch machen. Nachher wollte man in einem Restaurant speisen.

„Nach dich nur recht fein!“ sagte Wlita am nächsten Tag, als sie sich beide ankleideten, um nach der Stadt zu gehen. „Mila hält viel auf dergleichen!“ Du wirst schon sehen, was für eine Modepuppe sie ist!“

„Ach aber bin keine“, antwortete Margaret ruhig und wählte ein sehr einfach, aber vornehm wirkendes taubengraues Herbstkostüm mit dazu passendem Hut.

Sie war nicht ein bißchen aufgeregter und begriff Wlitas nervöse Unruhe gar nicht. Noch weniger Wladkos hochgradige Erregung, die sich in zwei scharf abgegrenzten roten Flecken auf den Wangen verriet.

„Fürchtest du dich denn vor deiner Schwägerin?“ fragte sie lächelnd.

Er verneinte hastig. Aber auf dem kurzen Weg vom Amt zur Wohnung des Bruders ermahnte er sie dreimal, doch ja um Gotteswillen nicht etwa aus Zerstreuung deutsch zu reden.“

„Bedenke, daß du als meine Frau unbedingt nur slowenisch sprechen darfst! Und daß es auf mich fällt, ob du mir Schande oder Ehre machst!“

Margaret schwieg dazu. Aber es kam ihr unjählich albern vor, daß „Schande“ oder „Ehre“ davon abhängen sollten, ob sie deutsch oder slowenisch redete! Zum erstenmal erschien ihr Wladko kleinlich, fast kindisch.

Das Haus des Schwagers verblüffte sie durch den Luxus, der sich darin in allem und jedem ausdrückte. Sie war selbst aus einem wohlhabenden Haus, in dem das Leben

einen behaglich vornehmen Zuschnitt gehabt; aber dieser Aufwand mit kostbaren, prächtigen Möbeln, Teppichen, Bildern und geschulter Dienerschaft, machte sie ganz stumm vor Ueberraschung.

Die Wohnung nahm das ganze erste Stockwerk eines neugebauten palastähnlichen Hauses ein. Sie enthielt mehrere Empfangsräume, deren Einrichtung allein ein Vermögen gekostet haben mußte. In den Salon trat man durch eine Art Wintergarten. Wlita hatte eine Pariser Kammerzofe. Ein französischer Diener meldete die Gäste an.

Mila selbst empfing sie in großer Toilette. Sie trug ein pastellblaues Stilleid aus Seide und viel kostbaren Schmuck an sich. Trotz ihrer Jugend und Schönheit war sie geschminkt. Ihre Art, sich zu geben, war lebhaft, aber nicht frei von Belünsteltheit.

„Sie spielt die große Dame, ist es aber nicht,“ dachte Margaret innerlich lächelnd. „Offenbar ahmt sie irgend eine Pariser Theaterprinzessin nach.“

Im übrigen ging alles glatt und gut. Mila war sehr liebenswürdig, sprach Margaret gleich mit „du“ an und sagte, sie freue sich ungemein, sie kennen zu lernen. Man wolle nun recht oft zusammenkommen und gute Freundschaft halten. Margaret sprach ziemlich flüchtig stowenisch und gab sich gleichfalls sehr liebenswürdig. Ihre gediegene Bildung und die tadellose Erziehung, die sie genossen, verliehen ihrer Unterhaltung Milas gekünsteltem Wesen gegenüber eine gewisse innere Ueberlegenheit.

Wladko strahlte vor Glück. Ne war er so stolz auf Margaret wie heute, wo sie in der fremden und, wie er meinte, überwältigenden Umgebung sich so tadellos behauptete.

Ganz zum Schluß, als man schon aufbrechen wollte, erschien auch Wlita Jęlic. Er hatte seine Krankensuche heute auf Milas Befehl abgekürzt, um Bruder und Schwägerin noch daheim anzutreffen. Margaret, die ihn von ihrer Kinderzeit her kannte, wo man in Spillersdorf noch keine so scharfen Unterschiede zwischen deutsch und slowenisch gemacht

und die „Jęlicbuben“ fröhlich mit den Hochegger-Kindern spielten, staunte, wie sehr Wlita Jęlic sich verändert hatte.

Er, der sonst immer etwas salopp in Kleidung und Manieren gewesen und seinem Vater viel mehr glich als Wladko, war als Milas Gatte ein feiner Herr geworden. Das machte wohl, weil er die letzten Jahre, ehe er sich selbständig in Laibach niederließ, in Paris verbrachte, wo er Mila auch kennen gelernt hatte.

In seine Frau schien er abgöttisch verliebt zu sein. Ihr Blick lenkte ihn. Der leiseste Wink genügte, um ihn ihren Wünschen göttlich zu machen.

Das merkte man am deutlichsten in seinem Verhalten Margaret gegenüber. Er war anfangs sehr steif und zurückhaltend gegen sie. Man fühlte ordentlich, wie sehr es ihm, dem leidenschaftlichen Patrioten, gegen den Strich ging, diese Deutsche in seinem Hause zu empfangen und höflich gegen sie sein zu müssen. Als aber Mila ihm dann aus ihren schönen Augen verflohen einen mißbilligenden Blick zuwarf, fätselte er sofort um und zeichnete nun Margaret durch besondere Liebenswürdigkeit aus.

„Dein Bruder scheint ja ordentlich unter dem Pantoffel zu stehen!“ sagte Margaret am Heimweg belustigt zu ihrem Mann.

Wladko lachte. „Ja, es scheint so. Aber Mila ist auch eine entzückende Frau — findest du nicht?“

„D ja... und sie weiß auch viel aus sich zu machen!“ Wlita war begeistert von Mila, dem grandiosen Zuschnitt ihres Hauses und am meisten von dem Erfolg ihrer Mission. Sie schien ganz vergessen zu haben, daß sie Margaret früher stets vor Mila gewarnt und diese eine eingebildete, hochmütige und intrigante Person genannt hatte.

„Uebrigens hast du dich auch sehr brav gehalten, Margaret, und ich wollte nur, dein Schwiegervater hätte Zeuge sein können, wie gut sie dich aufgenommen haben! Das wird ihn rascher auf deine Seite bringen als alles andere.“

Darauf schwieg Margaret.

(Fortsetzung folgt.)



deren vom heimatischen Boden zu legen und ihm ein ähnliches Schicksal wie der Kurewarme bereiten. Nachdem die Ostfront durch zwei aus dem Westen herausgezogene und in höchster Eile herantransportierte Korps verstärkt war, ergingen bereits am 3. September die Befehle zum Vormarsch gegen die K i e m e n a r m e e und am folgenden Tage wurde angetreten. Hindenburg hatte den Plan, sich mit aller Kraft auf den Südlügel der Russen zu werfen, diesen zu zertrümmern und dann die ganze feindliche Front aufzurollen. Wie der geniale Feldherr es geplant, so wurde es von seiner unvergleichlichen Truppe ausgeführt. Am 9. September begann die Schlacht an den Masurischen Seen, und schon am ersten Tag wurde der feindliche Südlügel entscheidend geschlagen. Damit war der Weg in den Rücken der Russen frei. Nichtartig gingen die russische Mitte, sowie der rechte Flügel zurück und verjagten Hindenburg zu entkommen. Ein feindliches Korps versuchte bei Lind einen entlastenden Gegenstoß, wurde aber völlig geschlagen. Der Rufe erteilte weiter der Landesgrenze zu, alle Mühsale vergessend folgten jauchzend die Sieger. Die zweite große russische Armee hatte, wenn auch nicht eine vernichtende, so doch eine außerordentlich schwere Niederlage erlitten. Wiederum waren vier Korps geschlagen und hatten 30 000 Gefangene und gewaltige Mengen Waffen und Material eingebüßt. Am 14. September standen die Sieger an der Grenze, am folgenden Tag rückten sie in Feindesland ein. Ostpreußen war frei, Hindenburg hatte es gerettet!

Noch einmal betrat der Russen Fuß das deutsche Land, aber auch da rechnete Hindenburg mit ihnen im Februar 1915 ab, und zwar in einer Weise, daß ihnen das Wiederkommen für alle Zeiten verging. Am 16. Februar meldete der Heeresbericht: „In der neuntägigen W i n t e r s c h l a c h t in M a j u r e n“ wurde die russische Armee nicht nur aus ihren stark verteidigten Stellungen vertrieben, sondern auch über die Grenze geworfen und schließlich in nahezu völliger Eintreibung vernichtet geschlagen. Nur Reste können in die Wälder von Suwalki und Augustow entkommen sein. Die Verfolger sind ihnen auf den Fersen. Der Kaiser wohnte den entscheidenden Gezeiten bei. Generalfeldmarschall v. Hindenburg leitete die Operationen mit alter Weisheit. Am 22. wurde abschließend gemeldet: „Die Verfolgung nach der Winterchlacht in Majuren ist beendet. Gesamte über 100 000 Gefangene, über 300 Geschütze, nicht annähernd abzählbares Kriegsmaterial. Die 10. russische Armee kann als völlig vernichtet angesehen werden.“

Diese drei gewaltigen Siege waren es, die Hindenburg den Ehrennamen eines ostpreussischen Beirers einbrachten. Es waren Erfolge von einem Ausmaß, wie sie in der Geschichte nur ganz vereinzelt dastehen, sie hoben Hindenburg in die Reihe der ganz großen Feldherren.

## Abkommen über den Staatsjugendtag

Berlin, 1. Aug. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Unterricht gibt ein Abkommen bekannt, in dem es u. a. heißt: Für die Erziehung der Schuljugend im nationalsozialistischen Staate sind Schule, Reichsjugendführung (HJ-Bewegung) und Elternhaus nebeneinander berufen.

Am ein fruchtbares Zusammenwirken zu gewährleisten, sind der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und der Jugendführer des Deutschen Reiches über folgende, in der Zukunft zu verwirklichende Maßnahmen einig:

1. Der Sonntag der Jugend gehört grundsätzlich dem Elternhaus und der Familie.

2. Für die Erziehungsarbeit der Reichsjugendführung (HJ-Bewegung) wird den ihr unterstellten Schülern der Samstag als schulfreier Tag eingeräumt (Staatsjugendtag). Daneben steht der Reichsjugendführung (HJ-Bewegung) der Mittwochabend als Heimabend zur Verfügung, der von der Reichsjugendführung zentral gestaltet wird.

3. Für alle übrigen Schüler findet am Samstag Unterricht wie üblich statt.

4. Im übrigen stehen die Werktage uneingeschränkt der Arbeit der Schule zur Verfügung.

5. Für die beruflich tätige, der Reichsjugendführung (HJ-Bewegung) unterstellende Jugend wird bis zum vollendeten 18. Lebensjahre die gleiche Regelung angestrebt.

In Ausführung dieses Abkommens treffe ich im Einvernehmen mit dem Jugendführer des Deutschen Reiches für alle mir unterstellten Schulen sowie für das Jungvolk die folgenden

### Anordnungen,

denen solche für die Hitlerjugend in Bälde folgen werden. Ich bestimme:

1. Das Abkommen wird zunächst durchgeführt für alle Schüler und Schülerinnen vom 10. bis zum 14. Lebensjahre, in den höheren Lehranstalten für alle Schüler und Schülerinnen bis einschl. Untertertia 3, in den Mittelschulen für die entsprechenden Jahrgänge.

2. Die Beanspruchung des Jungvolks am Staatsjugendtag darf im Sommer die Zeit von 7 bis 19 Uhr, im Winter von 8 bis 18 Uhr nicht überschreiten.

3. Kürzung des wissenschaftlichen Unterrichts soll möglichst unterbleiben.

4. Die aufgabenfreien Nachmittage und die Wandertage fallen insoweit weg, als nicht in Ziffer 6 letzter Satz etwas anderes bestimmt ist.

5. An den Mittwochsabenden darf das Jungvolk im Sommer nicht über 20.30 Uhr, im Winter nicht über 19.30 Uhr, die Hitlerjugend nicht über 21 Uhr in Anspruch genommen werden. Für den Bund deutscher Mädel gelten dieselben Zeiten.

6. Die nicht der Hitlerjugendbewegung angehörigen Schüler und Schülerinnen haben am Samstag pflichtmäßigen Unterricht. Dieser Unterricht soll nach einem festgelegten Lehrplan in mindestens zwei Unterrichtsstunden den Schülern und Schülerinnen das nationalsozialistische Gedankengut nahebringen. Die nicht-ärztlichen Schüler sind von diesen Stunden befreit. Die Schulaufsichtsbeamten haben bei ihren Besuchen der Anstalten diesem Unterricht besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Wo die Möglichkeit gegeben ist, wird eine Stunde Werkunterricht erteilt. Die übrige Zeit ist den Leibesübungen gewidmet. Der aufgabenfreie Spielmittag wird für die der Hitlerjugendbewegung nicht angehörigen Schüler auf den Samstag verlegt. Einmal im Monat wird für diese Schüler am Samstag eine ganztägige Wanderung veranstaltet.

7. Um das Zusammengehörigkeitsgefühl der Klassen zu stärken und um ein Sichkennenlernen von Lehrern und Schülern außerhalb der Schulmauern auch hinsichtlich der der Hitlerjugendbewegung angehörigen Schüler zu ermöglichen, findet in jedem Bierzehnjahr an einem Samstag eine gemeinsame Schulwanderung statt, an der sämtliche Lehrer, auf die Klassen verteilt, teilzunehmen haben.

8. Da im allgemeinen die Zahl der Schüler, die nicht der Hitlerjugend angehören, gering sein wird, wird die gewöhnliche

Klasseneinteilung für den Samstag-Unterricht nicht beibehalten werden können. Es werden vielmehr Abteilungen, die etwa die Größe einer Durchschnittsklasse haben, durch Zusammenfassung nicht zu weit auseinanderliegender Jahrgänge gebildet werden müssen.

9. Diese Unterrichtsstunden werden so zu verteilen sein, daß eine möglichst gleichmäßige Belastung des Lehrkörpers eintritt.

10. Zum Schluß hebe ich noch ausdrücklich hervor, daß der Sonntag der Familie vorbehalten bleibt, daß also auch kein anderer Jugendbund berechtigt ist, am Sonntag seine schulpflichtigen Angehörigen für irgend welche Veranstaltungen in Anspruch zu nehmen.

11. Der Erlass tritt sofort in Kraft.

## Mussolini gegen Todesstrahlen und chemischen Krieg

Mailand, 1. Aug. Mussolini hat wiederholt seiner Einstellung zum Problem des „Kriegs“ Ausdruck gegeben. In der „Enciclopedia Italiana“ (die Lehren des Faschismus) sprach er von dem Kampf als der höchsten Spannung der menschlichen Willenskraft, der Würde verleihe und auch in seiner großen Kammerrede sprach er von den Tugenden des Mannes, die allein im Kriege sich in vollem Lichte zeigten. Denselben Geist und dieselbe Sprache verrät ein Artikel in Mussolinis „Popolo d'Italia“, der unter der Überschrift „Lebensstrahlen“ sich gegen die Verfallschuld des Charakters des Krieges als eines Kampfes der wirklichen Werte durch Technik und Wissenschaft wendet. Nicolaus Tesla, der bekannte Erfinder, so heißt es in dem Artikel, komme mit einer neuen Erfindung heraus. Es handle sich um die sogenannten „Todesstrahlen“, deren Macht so groß sei, daß sie einen Krieg verhindern könnten. „Völker beruhigt Euch“, sagt das Blatt. Tesla wird seine Erfindung der Abrüstungskonferenz vorlegen und man wird sehen, wie die Todesstrahlen einer schon überwundenen Illusion wieder Leben geben. Die Nationen sollen sich also mit einem Gürtel der Todesstrahlen umgeben und die Wissenschaft würde so den Krieg töten. Vorfremdliche Illusionen! Wenn jemand den Mut hätte, diesen wissenschaftlichen Wechsel blanko zu unterschreiben, dann hätten diese Strahlen wirklich die Macht, den „Status quo“ von Versailles unendlich zu verlängern. Andererseits aber würden die Nationen, denen es angeht, der Kosten unmöglich wäre, sich mit solchen Strahlen zu umgeben, automatisch in die Hände der Reichen fallen. „Es sei nicht das erstemal, daß der Fortschritt die Lösung des Friedensproblems verleihe, indem er den wahren Charakter des Krieges verfallt. Es müsse einmal gesagt werden, daß der mechanische Krieg und der chemische Krieg nur erzeuge, daß wahrer Heroismus ausgeschaltet würde. Nur eine radikale Abrüstung könne eine Herrschaft solcher kriegerischer Werte wieder hervorbringen, die dem Respekt und die Furcht vor den wirklich Guten und Tüchtigen sichere. Eine viel weitergehende Abrüstung tue not, nämlich die Abstellung eines Fortschrittes, der den Krieg nicht mehr ein Messen der wahren Tüchtigkeit sein lasse, sondern ihn umfalle in einen Streit, bei dem die reichsten Mittel gewertet werden. 16 Jahre nach dem Kriege spreche man von nichts anderem als dem Krieg, eine furchtbare Befestigung dafür, daß solche Siege nicht überzeugten. Erst wenn der Tag komme, so schließt der Artikel, an dem der Kampf wieder zwischen Mann und Mann, zwischen Volk und Volk entbrenne, werde sich der Strahl entzünden, der Leben bedeute, der Leben strahlt.“

## Erklärung des polnischen Ministerpräsidenten über die Politik seiner Regierung

Warschau, 1. Aug. Die polnische Regierungspartei trat Mittwoch zu einer Sitzung zusammen, auf der Ministerpräsident Prof. Roscowski eine Erklärung abgab. Der Ministerpräsident vertritt den Kampf gegen die Wirtschaftskrise mit einer Kriegsfront, die sich nicht allein auf Polen beschränke, und fuhr dann fort: „Nach wie vor führt die polnische Regierung den Kampf mit der Wirtschaftskrise fort. Ihr Hauptaugenmerk lenkt sie auf die Aufrechterhaltung der Währungsstabilität und auf das Gleichgewicht des Staatshaushalts. Angesichts der Erfahrungen kann Polen an eine Verminderung seiner Wehrmacht nicht denken. Im Gegenteil muß die Verteidigungskraft des Landes aufrecht erhalten werden. Im allgemeinen machen sich Anzeichen einer wirtschaftlichen Besserung geltend. Auf dem Gebiet der Landwirtschaft denkt die Regierung an eine weitere Entschuldung. Die Regierung wird es nicht dulden, daß sich das Auslandskapital in Polen von Erzeugnissen abgeschlossener Kolonialpolitik leiten läßt. Die landwirtschaftlichen Groß- und Mittelbetriebe, die überschuldet und nicht in der Lage sind, ihren Verpflichtungen nachzukommen, werden liquidiert werden müssen, da sich die Regierung den Schutz des Kleinbesitzes zur vornehmsten Aufgabe macht.“

Zum Schluß erklärte der Ministerpräsident, daß von der letzten Hochwasserkatastrophe 50 000 Familien betroffen wurden. Ihnen wird die Regierung zur Wiedererrichtung ihrer Arbeitsstätten verhelfen. Die Errichtung von Notlagerstätten erachtet die Regierung als unerlässliches Mittel zur Erziehung jener Elemente, die durch Terrorismusmaßnahmen die öffentliche Ordnung stören wollen. Mit Rücksichtslosigkeit strengt die Regierung alle Erscheinungen des Anarchismus ausrottend, insbesondere bei den jüdischen Gruppen, um die geliebten Volksteile vor der Zerstückung durch diese Elemente zu schützen.“

## Der Kyffhäuserbund zum 2. August

Nur ein Gedanke: Nur ein Ziel: Deutschland!

Berlin, 1. Aug. Der Deutsche Reichskriegerbund „Kyffhäuser“ veröffentlicht zum 2. August folgenden Aufruf:

Zum 20. Male führt sich der Tag, an dem das graue Volksherr auszog, in einem uns aufgewungenen Krieg die bedrohte deutsche Heimat zu schützen. Ungeheure Opfer an Leben und Blut wurden gebracht. Zähle haben wir gerungen gegen eine Welt von Feinden bis zum bitteren Ende. Darum erfüllen wir alten Soldaten eine besondere Pflicht, an diesem Tage heldischer Erinnerung uns zu Worten zu melden. Wir haben den Geist von 1914 bis 1918 aus den Trichterfeldern und Schützengräben des Weltkrieges durch vierzehn schwere Jahre der äußeren Schwäche und inneren Zerrissenheit hindurch als unverkennbar heiliges Erbe der Front treu bewahrt und gepflegt.

Unser ehemaliger unbefangener Frontkamerad, der heutige Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, hat unserem Soldatenbund wieder Heimatrecht in deutschen Landen gegeben. Wir danken ihm hierfür und für das in uns gelebte Vertrauen ganz besonders in dieser Stunde, da wir ehrfürchtig unsern toten Kameraden gedenken, die gefallen sind, damit wir leben.

Wir Kameraden des Kyffhäuserbundes, des größten Soldatenbundes der Welt, sind mit Recht stolz auf das hohe Gut unserer Tradition, deren letzte Wurzeln in die Zeit Friedrichs des Großen und der Freiheitskriege zurückreichen. Diese alte Soldatentradition mit neuem und lebendigem Geiste zu füllen, ist eine hohe und ehrenvolle Aufgabe. In dieser von uns leidenschaftlich vertretenen Geisteshaltung des ewigen deutschen Soldatentums fühlen wir uns aber auch besonders eng verbunden

mit unserer deutschen Wehrmacht. Soldatische Pflichttreue, Opferbereitschaft und Tatgesinnung werden uns auch weiterhin stark machen, mitzuschaffen am großen Aufbauwerk und zum Schutze unseres Vaterlandes.

Das Entscheidende für Deutschlands Zukunft liegt im Wehrwillen und in der Wehrkraft unseres Volkes. Wir alten Frontsoldaten kennen den Krieg und wollen daher den Frieden. Wir wollen aber den Frieden, wie ihn der Führer Adolf Hitler zu wiederholten Malen freimütig und ehrlich aller Welt angeboten hat, den Frieden der Ehre und der Freiheit, der Sicherheit und Gleichberechtigung. In diesem Sinne wiederholen wir das heute vor zwanzig Jahren abgelegte zeugnishaftes Bekenntnis unserer Treue für Volk und Vaterland. Wir haben alle bis zum letzten Atemzug nur einen Gedanken, wir kennen alle nur ein Ziel: Es heißt Deutschland!

Reinhardt, Oberst a. D.,  
Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser“.

## Letzte Nachrichten

### Vor einer Komreise Schuschnigg?

Wien, 1. Juli. Wie das sehr gut informierte christlich-sozialen „Neuzeitweltblatt“ mitteilt, dürfte sich Bundeskanzler Dr. Schuschnigg schon in aller nächster Zeit nach Rom zu einem Besuch Mussolinis begeben. Vizkanzler Starhemberg wird den Bundeskanzler auf dieser Reise begleiten.

### Der litauische Außenminister bei Litwinow

Moskau, 1. Aug. Außenminister Litwinow empfing am Mittwoch den litauischen Außenminister und hatte mit ihm eine Aussprache über die politischen Fragen.

### Deutsch-polnisches Roggen-Abkommen

#### auf ein Jahr verlängert

Berlin, 1. Aug. Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wurde am 1. August die Verlängerung des Abkommens über die gemeinsame Regelung der deutsch-polnischen Roggen- und Roggenmehlfuhr unterzeichnet. Das Abkommen wurde gleichzeitig auf Grund der guten Erfahrungen mit der bisherigen Regelung für Roggen und Roggenmehl auf Weizen und Weizenmehl ausgedehnt. Die Verlängerung gilt für ein Jahr.

### Lebenslänglicher Kerker für die Hopfgartner Mordbrenner

Innsbruck, 1. Aug. Am Mittwoch wurde das Urteil im Schwurgerichtsprozess gegen die Hopfgartner Mordbrenner gefällt. Der Prozess dauerte mehr als zwei Wochen. Die drei Angeklagten Bachler, Clement und Lechner wurden zu lebenslänglichem Kerker verurteilt. Die Bande hatte nicht weniger als 82 schwere Straftaten, darunter drei Raubmorde, drei Raubmordversuche, 30 vollendete und 33 verurteilte Brandstiftungen in der Zeit vom Frühjahr 1929 bis Mitte des Jahres 1933 verübt und die Bevölkerung von Tirol in größten Schrecken versetzt. Die Todesstrafe konnte nicht verhängt werden, weil sie zurzeit der Begehung der Verbrechen in Oesterreich noch nicht eingeführt war.

### Die berühmte „American Legion Band“

#### in Deutschland eingetroffen

Bremen, 1. Aug. An Bord des Luftschiffes „Europa“ traf die Kapelle der „American Legion“ aus Milwaukee in Bremerhaven ein. In Bremen wurde sie durch Vertreter der Regierung, des Bremer Senats und durch eine Ehrenabteilung des Kyffhäuserbundes unter Führung des Bundespräsidenten Oberst Reinhardt feierlich empfangen. Die 65 Mann starke Kapelle wird auf dem Wege zu einem internationalen Musikfest in Genf eine Konzertfahrt durch Deutschland veranstalten. Der Reinertrag der Konzerte dient der deutschen Volkswohlfahrt. Es ist das erstemal, daß Deutschland von einer Kapelle der „American Legion“, der maßgebenden Vereinigung amerikanischer Frontkämpfer, besucht wird. Die Musiker sind zum Teil deutscher Abstammung und waren Mitglieder der amerikanischen Besatzungsarmee im Rheinland.

### Massnahmen gegen die Beteiligten

#### am österreichischen Aufstand

Wien, 1. Aug. Das Bundesverfassungsgericht, wonach Minderbeteiligte an dem Aufstand der letzten Tage unbeschadet einer gerichtlichen Strafe in ein Konzentrationslager zu zehrer Zwangsarbeit übergeführt werden können, ist erschienen. Danach kann gegen alle Personen, gegen die im Zusammenhang mit dem Ereignissen vom 26./27. Juli eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet ist, auf Vermögensebene Maßnahmen wieder zurückgegeben. Wie weiter mitgeteilt wird, wurde der Gesandte Dr. Anton Kintelen, ferner der Hofrat der Polizei, Otto Steinhäusl, sowie Polizeikommissar Leo Gohmann unter vorläufiger Kürzung ihrer Bezüge auf zwei Drittel ihres Dienstes entlassen. Der Landeseshulrat von Kärnten hat für die Schulen St. Veit an der Glan, Wolfskirch und Feldkirch die Einstellung aller Gehaltsauszahlungen verfügt. Gegen alle Lehrer dieser Bezirke wird eine Untersuchung eingeleitet, ob und wie weit sie an dem Aufstandsversuch beteiligt waren.

### Wie Holzweber und Pianetta starben

Wien, 1. Aug. Amlich wird mitgeteilt: Holzweber und Pianetta wurden nacheinander hingerichtet, zuerst Holzweber, der nach der Verurteilung der Abweisung des Gnadenantrages rief: „Ich sterbe für Deutschland! Heil Hitler!“ Auch Pianetta rief vor der Hinrichtung: „Heil Hitler!“ Dazu wird noch bekannt, daß beide Angeklagte eine außerordentlich ruhige Haltung einnahmen. Sie baten um geistlichen Beistand und bald erschienen ein katholischer und ein protestantischer Geistlicher im Gefängnis, mit denen beide zum Tode Beratungen lange sprachen. Personen, die bei der Hinrichtung anwesend waren, erzählten, daß beide wie wahre Männer gestorben seien. Holzweber wiederholte, schon den Strick um den Hals, immer wieder den Ruf: „Heil Hitler!“ Er sagte es solange, bis ihm sterbend der Auszug in der Kefle ersäht wurde.

### 3000 österreichische Flüchtlinge in Südbawien

Wien, 1. Aug. Nach einer Belgrader Meldung der „Stunde“ sind bisher 3000 österreichische aus südbawisches Gebiet abgetreten. In Warasdin ist am Dienstag ein neuer Transport von 60 Flüchtlingen eingetroffen, darunter befinden sich auch zwei Frauen und fünf Kinder. Den Flüchtlingen wurden die Waffen abgenommen. In den ersten Tagen nach der Flucht besaßen sich die Flüchtlinge allerdings in großer Not, doch verfügen sie heute, wie die südbawischen Blätter melden, über gewisse Geldsummen und können Nahrungsmittel einkaufen. Nach einer weiteren Meldung sind auf der Linie Warburg-Drauburg allein 700 Oesterreicher nach Südbawien geflüchtet.

### Die Erschießung des Innsbrucker Polizeileiters vor dem Wiener Militärgerichtshof

Wien, 1. Aug. Am Mittwoch vormittag begann die Standgerichtsoverhandlung vor dem Militärgerichtshof Wien gegen die beiden Angeklagten Friedrich Wuraig und Christian Neger, die beschuldigt wurden, am 25. Juli gegen 16 Uhr den Kommandanten der Innsbrucker städtischen Sicherheitswache, Stabshauptmann Franz Fick aus Wien, auf der Straße erschossen zu haben.

### Frau Dollfuß wieder in Riccione

Mailand, 1. Aug. Die Witwe des verstorbenen Bundeskanzlers Dollfuß ist am Dienstag nachmittag wieder in Riccione eingetroffen. Sie wurde von ihren beiden Kindern und von Donna Kadele Musolino empfangen und begab sich sogleich im Kraftwagen zur Villa Sant'Angelo, wo sie noch einige Zeit verbleiben wird.

### Polnisch-Litauische Verständigung?

Warschau, 1. Aug. In Wilna ist, aus Litauen kommend, der polnische Botschaftsrat in Paris, Mühlstein, eingetroffen. Mühlstein hielt sich längere Zeit in Litauen auf und soll u. a. mit Staatspräsident Smetona verhandelt haben. In politischen Kreisen wird seiner Mission in Rowno sehr große Bedeutung beigelegt. Gleich nach seiner Ankunft in Wilna begab sich Mühlstein nach Pilszta, wo Marschall Pilsudski gegenwärtig seinen Urlaub verbringt. Wie die Warschauer Presse meldet, soll demnächst der unmittelbare Postverkehr zwischen Polen und Litauen aufgenommen werden. Der bisherige Postverkehr fand über Deutschland-Litland statt.

### Der litauische Außenminister in Moskau

Moskau, 1. Aug. Der litauische Außenminister Vajorkaitis ist in Begleitung des sowjetrussischen Botschafters in Rowno, Karlski, in Moskau eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde der litauische Gast u. a. von Mitgliedern des Außenkommissariats mit Litwinow an der Spitze empfangen. Eine Kompanie der roten Armee erwies dem Minister bei seinem Eintreffen militärische Ehren.

### Italienisch-bulgarisches Wirtschaftsabkommen

Rom, 1. Aug. Die zwischen Italien und Bulgarien in Rom unterzeichneten Abkommen zur Herbeiführung regerer Beziehungen umfassen: einen vollständigen Handels- und Schiffsahrtsvertrag, der ergänzt wird von zwei Listen, in denen die gegenseitigen Tarifermäßigungen festgelegt sind; ein Veterinärabkommen zum Austausch von Vieh und Fleisch; ein Protokoll, das die Bildung eines gemischten italienisch-bulgarischen Ausschusses vorsieht mit der Aufgabe, weitere Erleichterung und Entwicklung des Warenaustausches zu prüfen. Eine gemischte Kommission soll ferner die Transporttarife festlegen. Diese Reihe von Abkommen bildet wie halbamtlich erklärt wird, die erste vollständige Regelung der italienisch-bulgarischen Wirtschaftsbeziehungen. Bisher waren sie nur durch einen einfachen Notenwechsel festgelegt worden, der die Meistbegünstigungs Klausel enthält. Es werden auch Schwierigkeiten der Zahlungsfrage beilegt. Während der letzten fünf Jahre waren die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern dauernd im Sinken begriffen, wobei besonders die italienische Ausfuhr eine schwere Einbuße erlitten hatte.

## Württemberg

### Aufruf des NS.-Frontkämpferbundes

Stuttgart, 1. Aug. Der Landesverband Württemberg-Hohenzollern des NS. Deutschen Frontkämpferbundes erläßt zur Erinnerung an den Kriegsausbruch vor 20 Jahren folgenden Aufruf:

Stahlhelml Kameraden vom Landesverband Württemberg-Hohenzollern des NS. Deutschen Frontkämpferbundes! Heute vor zwanzig Jahren machte das Deutsche Reich seine Wehrmacht mobil. Die Männer, die damals ins Feld rückten, wußten, daß es den Bestand des Reiches gegen eine Uebermacht zu verteidigen galt. In die Front der Verteidiger rückte im Laufe des Krieges das gesamte kampffähige Mannestum Deutschlands nach. Unter unerhörten Blutopfern, inmitten aller Zermürbung, die unarmherziger Vernichtungswille dem eingeschlossenen Deutschland gebracht hatte, hielt ein lebendiger Wall von Soldaten draußen bis zum bitteren Ende stand. Aus ihm ist der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten hervorgegangen. Wir wissen heute, daß die Jahre der Schmach und des Niederganges nicht umsonst von uns durchgelämpft und getragen wurden. In ihnen reifte, aus dem Fronterlebnis des Schützengrabens geboren, der heilige Wille zu neuer Volksgemeinschaft und zu neuen Opfern. Kameraden, Ihr bewahrt das heilige Erbe der Frontkämpfer, die für ihre Heimat starben. Darum weihen wir Überlebenden unser Leben der großen Aufgabe, die Deutschland befehlt. Ihr, Kameraden vom „Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten“, greift die Aufgabe an von dem Euch durch den Führer zugewiesenen Kampfabschnitt der großen nationalsozialistischen Bewegung: dem nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes! Frontkämpfer zu heißen, erht den Träger eines solchen Namens! Ich aber zum „Bund der Frontkämpfer“ zu gehören, verpflichtet zu unerfütterlicher Treue zum Führer, zu höchster Opferbereitschaft und zu unüberbrücklicher Kameradschaft. Frontheil Hitler!

Lenzsch, kommiss. Landesführer.

### Neue Preisliste im Malerhandwerk

Die Führung des Württ. Malerbundes teilt u. a. mit: Der Württ. Malerbund hat in Erkenntnis der kulturellen Bedeutung des Malerhandwerks in zäher Arbeit und treuer Pflichterfüllung eine Preisregelung für die Ausführung von derzeitigen Malerarbeiten für sämtliche Innungen des Kreises Württemberg und Hohenzollern geschaffen. Getragen von nationalsozialistischem Geist, hat die Führung alles daran gesetzt, die beruflichen und sozialen Beziehungen zu Staat und Publikum ernstlich und auf streng handwerklicher Basis zu festigen. Sie ist sich bewußt, daß nur die erstklassige Meisterarbeit, die aus dem Vollgefühl der Handwerkerlehre entsteht in Zukunft imstande sein wird, den Malerberuf wieder zu dem ihm gebührenden Ansehen zu erheben. In dieser Voraussetzung wird die Berufsorganisation der Maler von insgesamt 3700 Geschäftsinhabern des Kreises Württemberg und Hohenzollern geschlossen um Vertrauen. Sie wird alles daran setzen, den Wünschen des Publikums und der Behörden weitestgehend zu entsprechen und jeder Art von Arbeit eine sachgemäße Ausführung anzubieten zu lassen. Zu diesem Zweck wurde ein Preisverzeichnis mit genauer Benennung des Arbeitsvorganges, sowie eine Richtpreisliste fertiggestellt. Die Richtpreisliste enthält für die jeweilige Position den Richtpreis. Dieser kann den praktischen Umständen und den örtlichen Lohnverhältnissen entsprechend auf- oder abgeändert werden. Er unterbindet weder die freie Konkurrenz, noch die Berechnung für Spezial- und Ausnahmefälle, mit denen der Maler

häufig genug zu rechnen hat. Der Reingewinn ist mit nur 10 Prozent in die Preise eingerechnet. Durch diese sozialen Maßnahmen wurden trotz der Lohnerhöhungen zum Teil niedrigere Preise als in den Vorkriegsjahren erreicht.

Stuttgart, 1. Aug. (Neuer Arbeitsführer.) Mit Wirkung vom 16. Juli wurde Arbeitsführer Bernhard Wecht endgültig als Dienstleiter und stellvertretender Gauleiter des Arbeitsgaues 26, Württemberg, ernannt. Arbeitsführer Wecht, der gebürtiger Hesse ist, war bereits im Jahre 1932 in der Gauleitung der NSDAP, Abteilung Arbeitsdienst, in Darmstadt tätig. Im März 1934 wurde er als Stabsleiter zum Gau 26 Württemberg kommandiert.

Wohlfahrtserwerbslose Die Zahl der von den Fürsorgeverbänden laufend in offener Fürsorge unterstützten und von den Arbeitsämtern anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen betrug Ende Juni 1934 in Württemberg 5119 oder 1,9 auf 1000 Einwohner. Auf Stuttgart entfielen davon 2431 oder 5,9 auf 1000 Einwohner.

Kriegsmuseum der Weltkriegsbücherei. Zum 20. Jahrestag des Kriegsausbruchs sei auf eine Ausstellung in Stuttgart verwiesen, die den Weltkrieg mit seinen Folgen anschaulich zur Darstellung bringt. Das Kriegsmuseum der Weltkriegsbücherei auf dem Schloß Rosenstein in Stuttgart. In 15 Sälen auf dem linken Flügel des Schlosses ist täglich von 9-12 und von 2-5,30 Uhr das reichhaltige Material der Weltkriegsbücherei zu besichtigen. Die Ausstellung beginnt mit dem Mord von Serajewo, führt uns dann zum Kriegsausbruch und zu den Bildern von der Front. Aber auch alle Begleiterscheinungen des großen Krieges wie Spionage, Kampf der Heimat, Welt der Gefangenen, Greuelpropaganda der Gegner und schließlich der Zusammenbruch, die Novemberrevolution, die Friedensdiktate, Inflation, Tribute, Erfüllungspolitik und als Abschluß die Freiheitsbewegung der NSDAP sind in einer Fülle von Bildern, Plakaten, Karten und Denkwürdigkeiten aller Art ausgestellt.

Der heißeste Tag. Die Landeswetterwarte teilt mit, daß Stuttgart am Dienstag den heißesten Tag dieses an heißen Tagen reichen Sommers hatte. Es wurden 33,7 Grad im Schatten gemessen. Am bisher heißesten Tag hatte es 33,4 Grad. Stuttgart hat nach den bisherigen Messungen auch die höchste Temperatur in ganz Württemberg. Heilbronn, das sonst an heißen Tagen beinahe regelmäßig den „Höhenrekord“ hält, brachte es „nur“ auf 33,3 Grad. Freudenstadt hatte sogar nur 29,5 und Ravensburg 31,2 Grad.

Zwei Ballone gelandet. Die beiden Ballone, die Professor Dr. Wegener am Dienstag vormittag in die Straßprophäre aufsteigen ließ, sind in der Nähe von Mergentheim und Rothenburg o. T. wohlbehalten niedergegangen.

Ertrunken. Im Nedar ist beim Baden beim Militärschwimmbad am Montagabend ein 20 Jahre alter junger Mann ertrunken. Seine Leiche konnte anderntags gelandet werden.

Frauen suchten den Tod. In einem Hause der Lehenstraße verjuchte eine 30 Jahre alte Frau am Dienstag vormittag sich und ihre zwei Kinder im Alter von 2 und 4 Jahren durch Kohgas zu vergiften. Nach Anwendung des Sauerstoffapparates konnten alle drei zunächst am Leben erhalten werden. — Eine 36 Jahre alte Frau beging am Dienstag vormittag in ihrer Wohnung in der Alexanderstraße infolge ihres Kervenleidens durch Einnehmen einer größeren Menge Veronaltabletten einen Selbstmordversuch und wurde darauf bewußtlos in das Katharinenspital übergeführt. Ihr Zustand ist besorgniserregend.

Harthausen a. B., 1. Aug. (Brand.) Montagabend brach ein schweres Gewitter über die Gilder herein. Durch Blitzschlag geriet dabei das Anwesen eines Landwirts in Harthausen in Brand. Den Feuerwehren von Harthausen und Sielmingen, sowie der Motorwehre Bahlingen gelang es, die bedrohten Nachbaranwesen zu schützen und den gewaltigen Brand zu dämmen. Bei dem eingestürzten Anwesen handelt es sich um eine große Doppelscheuer mit Wohnhaus, das von der Scheuer nur durch wenige Meter Abstand getrennt ist. Die Vorräte befinden, ist völlig niedergebrannt; vom Wohnhaus wurden Dachstuhl und oberer Stock ein Raub der Flammen. Der Brandschaden soll sich auf 8 bis 10 000 RM. belaufen.

Eßlingen, 1. Aug. (Von der Maschinenbau-schule.) Im Sommerhalbjahr 1934 haben 59 Bewerber (37 in der Abteilung für Maschinenbau und 22 in der Abteilung für Feinmechanik und Mengenfertigung) die Schlußprüfung an der Höheren Maschinenbau-schule bestanden und damit die Befähigung zur Ausübung der Ingenieurberufes erworben.

### Städt. Frauenarbeitschule Wildbad.

Anmeldungen für die am 11. September 1934 beginnenden Kurse werden möglichst bald erbeten. Die Schulleitung.

- I. Tageskurse: a) Hand- und Wäsche nähen, b) Kleidernähen, c) Sticken.
  - II. Abendkurse: a) Wäschnähen, b) Kleidernähen.
- Wöchentlich zwei Abende je zwei Stunden.  
Kursdauer: Vom 11. September bis 23. Dezember 1934.  
Auskunft wird jederzeit bereitwilligst erteilt.

### Ein ausichtsreiches Angebot

bedarf der vorhergehenden Ankündigung durch das Inserat

Werdet Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt!  
Anmeldung bei der Geschäftsstelle und den Blockwarten.

Sämtliche Geschäfts- u. Familiendruck-sachen liefert schnell und preiswert die Druckerei des Wildbader Tagblatt.

Markgröningen, Oß. Ludwigsburg, 1. Aug. (Todesfall.) Mittwoch verschied unerwartet an einem Herzschlag der frühere Vorstand des hiesigen Lehrerinnen-Seminars, Studiendirektor Lic. theol. Reinhard Schmid in Stuttgart, wo er seit Anfang April im Ruhestand weilte. Geboren als Pfarrerssohn in Deuringen Oß. Böblingen, wurde er nach kurzer akademischer Lehrtätigkeit in Kiel Pfarrer und Bezirksakademischer Inspektor in Oberholzheim im Oberland. Während dieser Zeit hat er u. a. eine Geschichte der Einführung der Reformation in Württemberg verfaßt. Seit 1911 war er Vorstand des Evang. Lehrerinnen-Seminars in Markgröningen und bis zur Aufhebung des Waisenhauses auch dessen Vorstand.

Heilbronn, 1. Aug. (Talsfahrten auf dem Nedar.) Die durchgehende Schiffsahrt auf dem Nedar zu Berg und Tal ist infolge Vornahme von Instandsetzungsarbeiten an der Schleuse Koshorn ab Mittwoch, 1. August 1934, auf voraussichtlich drei Wochen gesperrt. Aus diesem Grunde werden die Sonderfahrten der Nedarschiffsahrt zwischen Heilbronn-Bad Wimpfen und zurück eingestellt. Der jahresplanmäßige Personenverkehr auf der kanalisierten Strecke zwischen Nedargerach-Heidelberg wird aber ohne besondere Störungen weiterhin durchgeführt.

Obergröningen, Oß. Gaildorf, 1. Aug. (Blitzschlag.) Dienstag nacht schlug der Blitz in das Anwesen der Witwe Schwarz ein und zündete. Das Feuer griff so rasch um sich, daß kaum das Vieh herausgebracht werden konnte. Ein Schwein ist mitverbrannt. Das Anwesen ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

Badgrabenweiler, Oß. Freudenstadt, 1. Aug. (Verkehrsunfall.) In der Nähe des Gasthauses zum Hirch ereignete sich ein schreckliches Verkehrsunfall. Der neunjährige Sohn des Holzbildhauers Wiedmaier wollte mit dem Fahrrad der Straßengasse vorfahren und bemerkte dabei nicht, daß ihm ein Motorradfahrer entgegen kam. Bei dem unvermeidlichen Zusammenstoß wurden die Jungen der Leib aufgerissen. Der Knabe ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Schweningen a. N., 1. Aug. (Todesfall.) Dienstag früh traf einen Liebigen die Trauertodsart ein, daß der Inhaber der Buchdruckerei S. Kuhn, Emil Seiz, der Verleger der „Nedarquelle“, im Alter von 61 Jahren verschieden ist. Der Verstorbenen trat 1904 als Kaufmann in das Geschäft der Firma S. Kuhn, seines späteren Schwiegervaters, ein. Durch Umsicht und lautmännlichen Weitblick konnte der Betrieb immer wieder erweitert und ausgebaut werden.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

Verbot der Deutschen Zeitung. Die Deutsche Zeitung wurde wegen eines zu der Erkrankung des Herrn Reichspräsidenten ausgegebenen äußerst taktlosen Kommentars in ihrer Abendausgabe vom 31. Juli auf acht Tage verboten.

Ingenieure einer Sowjetfabrik zum Tode verurteilt. In einem Prozeß gegen leitende Ingenieure der Ural-Maschinenfabrik in Swoerdlowsk, denen die Anklage verschiedene Sabotageakte sowie Brandstiftung vorwarf, wurden fünf Todesurteile gefällt. Sie wurden sämtlich erschossen.

Gewitterschäden in Spanien. In dem Städtchen Mota del Marques in der Provinz Valladolid tobte ein schwerer Gewittersturm, durch den das Städtchen durchfließende Klüften über die Ufer trat. Neun Häuser stürzten infolge der Ueberhochwasserung ein.

Militärdienstverweigerung. Das Pariser Militärgericht verurteilte einen Rekruten, von Beruf Pastor, zum zweiten Male wegen Verweigerung des Militärdienstes. Nach der ersten Verurteilung, die ihm ein Jahr Gefängnis einbrachte, ist er zum zweiten Male einberufen worden. Dieses Mal sollte er sich bei einem Artillerieregiment in Toulon melden. Der Pastor verweigerte abermals den Dienst und wurde nunmehr vom Militärgericht in Toulon zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Nach der Verbüßung dieser Strafe wird er zum dritten Male einberufen werden.

### Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag den 2. August 1934.  
Die Bibelstunde im Katharinenstift muß wegen Wechsel der Kurgäste ausfallen.  
Abends 8 Uhr wird in der Kirche eine Andachtsstunde zur Erinnerung an den Kriegsausbruch vor 20 Jahren gehalten.

### Katholischer Gottesdienst.

Donnerstag den 2. August 1934.  
Donnerstag abend 6 Uhr hl. Stunde und Gedächtnis des Kriegsausbruchs.

Graueschreiber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt, Wildbad, L. Schwagerwald (Inb. Th. Gatz) 708 u. 704. 700

Sie sind zu dick!  
Herz, Leber, Darm, Niere usw. arbeiten besser, wenn Sie mindestens 10 Pfd. abnehmen. Schlank sein, heißt gesund sein. Schlank sein, heißt auch schön sein. Beginnen Sie noch heute mit der letztzeitendigen „Relina“-Kur, den unschätzblichen Entfettungstabletten. RM 1.75. In allen Apotheken erhältlich. Verlangen Sie nur „Relina“.

Wir empfehlen:  
Krakauer ¼ Pfd. 16 ¢  
Plockwurst ¼ Pfd. 30 ¢  
Salami ¼ Pfd. 35 ¢  
Cervelat ¼ Pfd. 40 ¢  
Ochsenmausalat Dose 38 ¢  
Fettheringe in Tomat. Dose 35 ¢  
Auswahlkäse Port. 20 ¢  
Für heiße Tage:  
Himbeer-Syrup ¼ Fl. 1.30 ¼ Fl. 80 ¢  
¼ Fl. 50 ¢ ¼ Fl. 25 ¢  
Zitronensaft ohne Zuck. ¼ Fl. 65 ¢ ¼ Fl. 40 ¢  
Saftige Zitronen und 3% Rabatt!

Das beste Werbemittel für Ihr Geschäft ist eine Anzeige im Wildbader Tagblatt

Commer-sprossen  
werden, wenn alles versagt, durch Venus Stärke B. bestrahlt. Preis RM 1.60, 2.75  
Gegen Pickel, Mitesser Stärke A. Ärztlich empfohlen. Laufen Sie nicht länger so häßlich herum.

Plannkuch